

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

5. Matinée

Legenden und Temperamente

Michael Schønwandt

Dirigent

Paul Lewis

Klavier

Sonntag, 8. März 2026, 11 Uhr
Congresshalle, Saarbrücken



SWR»

5. Matinée

Legenden und Temperamente

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schönwandt

Dirigent

Paul Lewis

Klavier

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Christian Bachmann
Orchesterspielplatz 11 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Direktübertragung auf SR kultur
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

Gespielte Werke

Mélanie Bonis (1858–1937)

„Trois femmes de légende pour orchestre“

Entstehung: vermutlich 1909 | Dauer: ca. 18 min

„Le songe de Cléopâtre“ op. 180 Nr. 2

„Ophélie“ op. 165 Nr. 2

„Salomé“ op. 100 Nr. 2

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierkonzert Nr. 27 B-Dur KV 595

Entstehung: 1788–1791 | Uraufführung: Wien, 4. März 1791 | Dauer: ca. 30 min

I. Allegro

II. Larghetto

III. Rondo, Allegro

— Pause —

Carl Nielsen (1865–1931)

Sinfonie Nr. 2 op. 16 „Die vier Temperamente“

Entstehung: 1880 | Uraufführung: Berlin, Ende 1880 | Dauer: ca. 33 min

I. Allegro collerico

II. Allegro comodo e flemmatico

III. Andante malincolico

IV. Allegro sanguineo

Legenden und Temperamente

Von Frauenporträts, letzten Meisterwerken
und orchestralen Charakterstudien

Drei Werke, drei Perspektiven auf das Menschliche – und drei sehr unterschiedliche Wege, es in Musik zu fassen: Mit ihren „Trois femmes de légende“ entwirft Mélanie Bonis klingende Porträts weiblicher Figuren zwischen Begehren, Macht und Abgrund. Ophelia, Salome und Kleopatra erscheinen nicht als bloße Operngestalten, sondern als Projektionsflächen einer Komponistin, die sich in einer männlich dominierten Musikwelt behaupten musste. Ihre Musik erzählt von inneren Räumen – schillernd, impressionistisch, spätromantisch aufglühend – und von einer künstlerischen Stimme, die lange überhört wurde. Das B-Dur-Klavierkonzert KV 595 von Wolfgang Amadeus Mozart wirkt wie ein lei-

ser Abschiedsgruß. Fern aller virtuososen Brillanz früherer Jahre spricht hier eine Musik von stiller Reife, von Durchsichtigkeit und inniger Zwiesprache zwischen Solist und Orchester – ein spätes, abgeklärtes Leuchten. Mit der 2. Sinfonie „Die vier Temperamente“ zeichnet Carl Nielsen schließlich ein temperamentvolles Psychogramm: Zorn, Trägheit, Melancholie und überschäumende Lebenslust werden zu orchestralen Charakterstudien.

So spannt dieses Konzert einen Bogen von mythologischen Frauenbildern über Mozarts existenzielle Innigkeit bis zu Niensens sinfonischer Menschenkunde – Musik als Spiegel von Identität, Gefühl und Charakter.



Mélanie Bonis,
Fotograf unbekannt, etwa 1900.

Im Schatten der Möglichkeiten

Mélanie Bonis
„Trois femmes de légende“

Mélanie Bonis wurde 1858 in Paris geboren. Sie gehört damit derselben Generation an wie Mahler, Debussy und Sibelius. Und sie hatte das Potential, sich neben diesen als Komponistenkollegin gleichen Ranges zu etablieren. Doch die Rolle, die die damalige Gesellschaft für Frauen vorsah, hat das verhindert. Vom strengen Katholizismus des kleinbürgerlichen Elternhauses geprägt, brach sie ihre mit 18 Jahren begonnene musikalische Ausbildung am Pariser Conservatoire 1881 auf Druck der Familie ab, gerade, als sie in die Anwärterklasse für den bei jungen Komponist:innen begehrten Prix de Rome aufgenommen werden sollte. Sie wurde an den wohlhabenden Industriellen Albert Domange verheiratet, der keinerlei Interesse an ihren Kompositionen hatte, und fügte sich in die Rolle als Ehefrau und Mutter. Neben den damit verbundenen Pflichten komponierte sie weiter, nicht zuletzt bestärkt durch einen früheren Studienkollegen, der eigentlich der

Ehemann ihrer Wahl gewesen wäre und mit dem sie in den 1890er Jahren eine geheim gehaltene außereheliche Beziehung unterhielt. Zwischen 1900 und 1910 erlangte sie in der Pariser Musikwelt eine gewisse Bekanntheit: Sie gewann zwei Wettbewerbe der Société des Compositeurs und wurde als einzige Frau überhaupt sogar Geschäftsführerin dieser Organisation. Viele ihrer Kompositionen fanden Verleger und namhafte männliche Kollegen zollten ihr Respekt und Bewunderung. Der von Saint-Saëns' überlieferte Satz *Ich hätte niemals geglaubt, dass eine Frau fähig ist, so etwas zu schreiben* bestätigt gleichwohl das ungebrochene Vorurteil gegen Komponistinnen.

Die Musikgattungen, die Bonis pflegte, verraten, dass sie ihre Möglichkeiten, als Komponistin öffentlich hervortreten, als gering einschätzte. Denn in ihrem Schaffen überwiegen neben wenigen Orchesterwerken klein besetzte Formen, außer zahlreichen Klavierstücken

Lieder und Kammermusikwerke, die im privaten Rahmen erklingen konnten.

Bonis hat sich mit ihrem Frausein schöpferisch auseinandergesetzt, indem sie acht berühmten Frauen gestalten ein musikalisches Denkmal setzte. Auch dies geschah in Form von Klavierstücken. Nur von „Salomé“, „Ophélie“ und von dem „Songe de Cléopâtre“ sind Orchesterfassungen überliefert. Dass Bonis von diesen sinfonischen Sätzen zunächst Klavierfassungen erstellte, für die sie sich eher die Chance einer Aufführung ausrechnete, deutet darauf hin, dass sie für die Orchesterfassungen nicht diese Hoffnung hegte. In der Tat fand die Welturaufführung von „Trois Femmes de légende“ erst 2012 in Bukarest statt.

Die eröffnende „Ophélie“ thematisiert den Tod der dem Wahnsinn verfallenen Geliebten Hamlets in einem Fluss. Schon die perlenden Harfenklänge des Anfangs evozieren die Vorstellung einer Wasserwelt. Das Motiv Ophelias, ein sanft ansteigendes und dann in Abwärtsneigung verlöschendes Melodiefragment scheint immer wieder aus ihren Fluten aufzutauchen. Nur gegen Ende des Stückes verdichten sich seine Einsätze zu einem zusammenhängenden Gesang – ein letztes Aufflackern von leidenschaftlichem Gefühl? Doch Bonis

zeichnet das Zugrundegehen Ophelias nicht als Vorgang nach, sondern gestaltet das zeitlose Bild vom tragischen Schicksal der jungen Frau.

Auch in „Salomé“ rundet sich der Tanz der Königstochter, die von ihrem Vater Herodes das Haupt von Johannes dem Täufer fordert, nicht zu einer geschlossenen Szene. Vielmehr zuckt der Tanz mehrmals auf, ohne sich zu verstetigen. Dumpf abwärts tastende Akkordfolgen konfrontieren seinen orientalisierenden Verführungszauber mehrfach mit seinem mörderischen Beweggrund und dessen tödlichen Folgen.

Den „Traum der Kleopatra“ hat Bonis als krönendes Schlussstück am Ende der Trias platziert. Aus impressionistischen Klanggespinsten erhebt sich, entschiedener als in den ersten beiden Nummern, ein vollerer Orchesterklang, der seine Harmonien und Effekte aus der Tradition spätromantischer Sinfonik bezieht. So entsteht das Porträt einer machtvollen Herrscherin, die in ihrem prunkvollen Palast erotischen Träumen nachhängt.

Mozarts letztes Wort

Wolfgang Amadeus Mozart Klavierkonzert B-Dur KV 595

Das Klavierkonzert B-Dur KV 595 umgibt die Aura eines letzten Werkes. Als letzter Beitrag Mozarts zur Gattung Klavierkonzert gilt es als vereinzelter Nachzügler, dessen Entstehung im Todesjahr des Komponisten 1791 durch mehrere Jahre von der Reihe der großen Klavierkonzerte der Jahre 1784–86 getrennt ist. Mozarts legendäre Akademien, in denen er sich als Solist immer neuer Klavierkonzerte produzierte, seien, so eine landläufige Vorstellung, beim Wiener Publikum „out“ gewesen und für die Aufführung von KV 595 sei Mozart auf ein Konzert des Klarinettenisten Joseph Beer angewiesen gewesen, in dem dessen Auftritt die Hauptattraktion bildete.

Doch diese Darstellung bedarf der Korrektur. So nimmt man heute an, dass große Teile von KV 595 bereits 1788 und damit in zeitlicher Nähe zu seinem vorletzten Klavierkonzert KV 537 entstanden sind. Anfang Januar 1791 musste es lediglich noch vollendet werden. Das Werk steht somit den früheren Klavierkonzerten

zeitlich näher als früher angenommen. Und die 1786 abebbende Konzert-Produktion Mozarts lässt sich nicht sicher auf abnehmendes Publikumsinteresse zurückführen. Hauptmotiv war wohl eher die Absicht des Komponisten, sich wieder auf dem Felde der Oper zu profilieren. Zwischen 1786 und 1790 entstanden denn auch seine drei in Zusammenarbeit mit Lorenzo da Ponte geschaffenen Meisteropern „Figaros Hochzeit“, „Don Giovanni“ und „Cosí fan tutte“. Dass Mozart im Konzert von Beer am 4. März 1791 seinen letzten öffentlichen Auftritt als Pianist hatte, ist immerhin gesichert, doch welches Klavierkonzert er dabei spielte, nicht. Verlässlich dokumentiert ist nur das Erscheinen von KV 595 im Druck durch eine Annonce in der Wiener Zeitung vom 10. August 1791.

Dennoch hat dieses Werk etwas von einer letztgültigen Aussage des Konzertkomponisten Mozart. Sein erster Satz beginnt anders als viele frühere Meisterkonzerte nicht mit einem im

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert B-Dur KV 595

Marschrhythmus daher schreiten-
den Hauptthema, sondern verspielt
mit einer Melodie, die im Dreiklang
aufsteigt und dann in verschnörkel-
ter Gegenbewegung wieder in seinen
Ausgangston zurücksinkt. Auch eine
kurze Holzbläserfanfare, die ihm an-
gehängt wird, weist in Fallrichtung.

Wolfgang Amadeus Mozart,
unvollendetes Porträt von Joseph Longen,
zwischen 1782 und 1783.



Gleiches gilt für das zweite Thema
des Satzes, denn sein Inhalt besteht
im Wesentlichen in einer fallenden
Tonleiter, die zweimal von Dur nach
Moll führt und wie ein resigniertes
Ausatmen anmutet. Nachdem diese
Themen zunächst im Orchester er-
klungen sind, nimmt sich ihrer das
Klavier an. In sein Passagenspiel tö-
nen plötzlich geradezu überirdische
Harmonien der Holzbläser hinein.
Am Beginn der Durchführung des
Satzes überzieht ein bleiches h-Moll
den warmen Dur-Klang des Haupt-
themas wie mit tödlichem Reif.
Während Mozart diesen Formteil in
früheren Konzerten nutzte, um in
ausufernden Klavierfigurationen zu
schwelgen, füllt er ihn hier in fast
kammermusikalischer Manier mit
der kunstreichen Verarbeitung des
Hauptthemas und seiner angehäng-
ten Bläserfanfare. Die Melodien des
langsamen Satzes runden sich in
vollendeter Schönheit und erzeugen
eine Stimmung stiller, fast weihevoller
Ergebung. Das Hauptthema des
Finales hat wenige Tage nach Fer-
tigstellung des Konzerts in Mozarts
Frühlingslied „Komm, lieber Mai,
und mache“ ein Echo gefunden. Epi-
soden, in denen das Klavier mit den
Themen des Satzes sein nobles Spiel
treibt, führen mehrmals in schon ro-
mantische Gefilde. So schließt ein
Konzert, das vom nicht fernen Ende
seines Schöpfers mehr zu wissen
scheint als er selbst.

Die Dramaturgie des Menschlichen

Carl Nielsen
Sinfonie Nr. 2

Carl Niensens zweite Sinfonie entstand 1901 in zeitlicher Nähe zu seiner ersten Oper „Saul und David“. Die Beschäftigung mit der Oper hat die Konzeption der Sinfonie insofern beeinflusst, als auch in ihr Personentypen charakterisiert werden. Über den Anstoß zu dieser Idee hat Nielsen 1931 rückschauend berichtet: *Die Idee zu der Symphonie Die „Vier Temperamente“ kam mir vor Jahren in einer Dorfkneipe in Zeeland. Im Schankraum ... hing ein äußerst komisches Gemälde. Es bestand aus vier Teilen, die die vier Temperamente mit den Titeln: Der Choleriker, der Phlegmatiker, der Melancholiker und der Sanguiniker trugen. Erst nach einiger Zeit erkannte Nielsen das musikalische Potential dieser Gemälde. Obwohl er von Musik über außermusikalische Inhalte nichts hielt, gibt er in seinen Erinnerungen Auskunft darüber, welche Charaktere er sich bei den vier Temperamenten seiner Sinfonie „Die vier Temperamente“ vorgestellt hatte. Jedem Satz sei-*

ner Sinfonie ordnete er eines der Temperamente zu. Dabei gab der übliche Charakter der vier Sinfoniesätze die Reihenfolge vor. So porträtiert Nielsen im ersten Satz, der in einer Sinfonie meist Konflikte kämpferisch zum Austrag bringt, den Choleriker. Dessen hitzigem Temperament entsprechend beginnt der Satz mit heftigen Akkordschlägen und hektischen Läufen. Der tumultuarische Orchesterausbruch ist von chromatischen Seufzern durchsetzt, die ihm eine depressive Note verleihen. Auch ein zweites Motiv bekommt durch diese Chromatik etwas unruhig Flackerndes. Nach einer aus ihm entwickelten Steigerung bleibt ein ruhiges Zweites Thema Episode. In der Durchführung, so Nielsen, *wird das Material verarbeitet, bald wild und heftig wie jemand, der sich selbst vergisst, bald sanfter, wie jemand, der seinen Zorn bereut.* Aus leisem Ansatz zu großer Lautstärke anschwellende Bläserfanfaren entfachen am Satzschluss eine letzte Explosion von Aggressivität.

Carl Nielsen
Sinfonie Nr. 2

Bei der Komposition des zweiten Satzes schwebte Nielsen ein junger Tagträumer vor, der die Zeit mit Müßiggang verbummelt: *Ich habe ihn nie tanzen gesehen; er war nicht aktiv genug, obwohl es vielleicht zu ihm gepasst hätte, sich im Rhythmus eines sanften, langsamen Walzers*

Carls Nielsen,
Fotografie von Georg Lindstrøm, ca. 1908.



zu drehen. Dieses Fantasieporträt erklärt, weshalb Nielsen den Phlegmatiker dem Scherzo zugeordnet hat. Aus halblauter Bewegtheit taucht immer wieder ein behaglich walzendes Thema auf. Nur ein einziges Forte schreckt den Tagträumer kurz auf, dann nickt er ein ...

Ein getragenes Thema, halb Choral, halb Trauermarsch, eröffnet in massivem Orchesterklang den der Melancholie gewidmeten langsamen Satz. *Danach stellt sich ein kleines, klagendes Seufzermotiv der Oboe ein, dessen Entwicklung in einer Steigerung voller Leid und Schmerz kulminiert. Nach einer kurzen Überleitung schließt sich eine resignative Episode in Es-Dur an.*

Im sanguinischen Finale hat Nielsen *versucht, einen Menschen zu porträtieren, der gedankenlos vorwärts stürmt, im Glauben, dass ihm die ganze Welt gehöre.* Diesen Eindruck mangelnder Ernsthaftigkeit vermitteln sowohl das im Galopp dahinstürmende Hauptthema, als auch ein gleichmütig vor sich hin trollender Seitengedanke. Erst nach einigen Orchesterschlägen setzt bei dem Protagonisten des Satzes Nielsen zufolge ein Prozess charakterlicher Reifung ein. Die zeigt sich darin, dass sich der anfängliche Geschwindritt in einen würdigen Triumphmarsch wandelt, der die Sinfonie beschließt.



Paul Lewis

Klavier

Paul Lewis zählt zu den führenden Interpreten des europäischen Klavierrepertoires. Seine Aufführungen und Aufnahmen von Werken Beethovens und Schuberts werden von Kritikern weltweit hochgelobt. Für seine Verdienste um die Musik wurde er zum Commander of the Order of the British Empire ernannt. Die Ehrlichkeit und Tiefe seines musikalischen Ansatzes haben ihm Fans auf der ganzen Welt eingebracht. Seine weltweite Popularität spiegelt sich in den Weltklasse-Orchestern wider, mit denen er zusammenarbeitet. Lewis konzentriert sich in

seinen Projekten oft auf bestimmte Komponisten, um das Publikum tief in die Werke einzuführen. In den Jahren 2026 und 2027 wird er mit seiner Mozart+-Serie auf Welttournee gehen. Dabei stellt er Mozarts weniger bekanntes Klavierrepertoire Werken von Komponisten wie Poulenc, Chopin und Weber gegenüber, um Mozarts Einfluss auf nachfolgende Generationen zu beleuchten. Zuvor, zwischen 2022 und 2025, startete er eine Reihe mit Schuberts Klaviersonaten, in der er an über 40 Veranstaltungsorten weltweit vier Programme mit den vollständigen Sonaten präsentierte.



Michael Schönwandt

Dirigent

Michael Schönwandt, in Kopenhagen geboren, ist seit dieser Spielzeit Erster Gastdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Von 2015 bis 2023 war er Chefdirigent des Orchestre National de Montpellier, 2022 wurde er zum Associate Conductor des Belgischen Nationalorchesters ernannt. Von 2000 bis 2011 war er Musikdirektor des Königlichen Orchesters und der Königlichen Oper in Kopenhagen und von 1992 bis 1998 Chefdirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters (seit 2006 Konzerthausorchester). Er dirigiert an führenden Opernhäusern weltweit, darunter regel-

mäßig am Royal Opera House Covent Garden, am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, an der Wiener Staatsoper und an der Opéra National de Paris. Auch als Konzertdirigent ist Michael Schönwandt sehr aktiv und arbeitet mit den renommiertesten Orchestern zusammen, darunter die Berliner und die Wiener Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das London und das BBC Symphony Orchestra sowie das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Er hat ein besonderes Interesse an dänischer Musik und gilt als ein führender Interpret der Musik von Carl Nielsen.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit trat der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

Tragische Sinfonie, eine Vorahnung

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr
Congresshalle | Saarbrücken

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
Josep Pons *Dirigent*

In Kooperation mit den
Musikfestspielen Saar

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern

 

TICKETS



DRP-Aktuell

Orchesterolympiade beim Familienkonzert in Saarbrücken

Sonntag, 15. März, 10 Uhr: Die DRP macht sich auf zu einer musikalischen Entdeckungsreise. Unter der Leitung von Günther Albers verwandelt sich das Orchester in eine Arena voller Klangrekorde, Rätsel und Überraschungen. Im Mittelpunkt steht Brittens Klassiker „The Young Person’s Guide to the Orchestra“, bei dem Musikvermittlerin Ingrid Hausl dem jungen Publikum einzelne Orchestergruppen erklärt und Geheimnisse der Musik aufdeckt.

Musik an europäischen Höfen bei DRP Pur – 5. Studiokonzert

Freitag, 20. März, 20 Uhr: Solo-Bassistin Ilka Emmert übernimmt beim 5. Studiokonzert die musikalische Leitung. Bei dem vielfältigen Programm erklingen u. a. Sonate Nr. 5 G-Dur aus „Armonico tributo cioè sonate di camera“ von Georg Muffat und Jan Dismas Zelenkas Triosonate Nr. 1 F-Dur, sowie „Hipocondrie à 7 concertanti“. Muffat verschmolz französische, italienische und deutsche Musik und Zelenka zählt zu den Modernisten des Barocks. Außerdem auf dem Programm: Werke von Purcell und Haydn.

Eleganz und Aufruhr – 5. Ensemblekonzert

Mittwoch, 25. März, 20 Uhr: Beim 5. Ensemblekonzert im Großen Sendesaal des SR sind gleich zwei Klavierquintette zu hören: Zum einen das Klavierquintett a-Moll op. 14 von Camille Saint-Saëns und zum anderen das Klavierquintett g-Moll op. 57 von Dmitrij Schostakowitsch. *Saint-Saëns’ Klavierquintett zu hören, ist wie die Begegnung mit einem lebenswürdigen Gastgeber (...)* Schostakowitschs Klavierquintett hingegen fühlt sich an, als säße man mit einem alten Freund zusammen., so Teodor Rusu (Violoncello).

Laments and Passion – 6. Matinée in Saarbrücken

Sonntag, 29. März, 11 Uhr: In der Congresshalle Saarbrücken bringt das Orchester bei der 6. Matinée, zusammen mit Jone Martínez (Sopran) und Daniel Elgersma (Countertenor), unter der Leitung von Masato Suzuki starke Gefühle von Trauer und Tod zum Ausdruck. Das Requiem von Tōru Takemitsu soll an den verstorbenen Freund Hoyasaka erinnern, Joseph Haydns Sinfonie Nr. 26 in d-Moll „Lamentatione“ verbreitet Passionsmelodien und das „Stabat Mater“ von Giovanni Battista Pergolesi gestaltet die Leiden der Mutter Jesu unter dem Kreuz mit ergreifender musikalischer Ausdruckskraft.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 13. März 2026 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

3. SOIRÉE

Orchestre national de Metz Grand Est

David Reiland, Dirigent

Raphaël Jouan, Violoncello

Werke von Chin, Haydn und Dvořák

Konzerteinführung 19.15 Uhr

Samstag, 14. März 2026 | 15 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 15. März 2026 | 10 & 12 Uhr | Großer Sendesaal des SR

FAMILIENKONZERTE SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Günther Albers, Dirigent

Ingrid Hausl, Konzept und Moderation

Benjamin Britzens „The Young Person’s Guide to the Orchestra“

Donnerstag, 19. März 2026 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

3. À LA CARTE

Deutsche Radio Philharmonie

Ilka Emmert Kontrabass und Künstlerische Leitung

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Zelenka, Purcell und Haydn

Freitag, 20. März 2026 | 20 Uhr | Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken

5. STUDIOKONZERT

Samstag, 21. März 2026 | 20 Uhr | Stadthalle

GASTKONZERT DILLINGEN

Deutsche Radio Philharmonie

Ilka Emmert Kontrabass und Künstlerische Leitung

Roland Kunz, Moderation (SB)

Werke von Purcell, Zelenka, Muffat und Haydn

Impressum

Texte: Markus Waldura | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 4, 8, 10 Gemeinfrei, © S. 11 Kaupo Kikkas, © S. 12 Marc Ginot,

© S. 13 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 27. Februar 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de